

Hersfelder Zeitung, Hessische Allgemeine HNA KSS Kassel Stadt
14 Apr 2014

Paradiesische Gefilde

Berlinische Galerie widmet Dorothy Iannone eine Werkschau

VON ANDREA HILGENSTOCK

BERLIN. Alles dreht sich bei ihr um das eine, freie Liebe und Sexualität. Ekstatische Zuckungen, wohin das Auge blickt. Dorothy Iannones ornamentale Bilder sind voller runder Brüste und possierlicher Phalli. Dass sie putzig, ja naiv wirken, liegt am überreichen Zierrat der Gemälde. Blumen, Rosetten, Herzen oder Sternchen bilden ein schmückendes Beiwerk für die dargestellten Königinnen der Sinnenlust.

Fast scheint es, als habe ein Blumenkind sich vorgenommen, uns zu verführen. Oder zumindest erotische Beziehungen vorzuführen. All die attraktiven Muster und appetitlichen Ladys, die diese Sirene malt, deren überbordendes Werk nun in der Berlinischen Galerie vorgestellt wird. Dazu kommen ihre erläuternden Worte auf der explosiven Farbenpracht, marginal platziert oder über das komplette Bild verteilt. „Love the Stranger“, heißt eines von 1981. Es klingt fast wie ein Befehl. Du sollst den Fremden lieben, das Unbekannte erforschen, der Künstlerin folgen.

In den labyrinthischen Bild-erzählungen, in denen christliche, buddhistische und orientalische Einflüsse verschmelzen, dominieren meist eine Göttin oder mehrere das Figuren- und Ornamentknäuel. Ägyptisierender Kopfschmuck, Fußsohlen mit Augen, Kreuz oder Schlange – Symbole tauchen auf in ihrem komplexen, esoterischen Kosmos der entfesselten Liebe und des mystischen Erlebens. Paradiesische Gefilde werden heraufbeschworen, in denen alles mit allem eine Verbindung eingeht.

Die Künstlerin war auch im Leben kein Kind von Traurig-

keit. Zunächst bereiste die Amerikanerin italienischer Abstammung mit ihrem Mann die Welt, war dann mit Künstler Dieter Röth liiert, liebte einen Pastor und andere.

Bisher hat man noch nicht allzu viel vom Werk der 1933 in Boston geborenen Künstlerin, Wahlberlinerin seit ihrem DAAD-Stipendium 1976, gesehen. Vielleicht weil sie Autodidaktin war, Kunst als Zeitvertreib begann, dann im Schatten der Kollegen stand und mehr als Fluxus-Muse wahrgenommen wurde, vermutet Kuratorin Annelie Lüttgens im Katalog zur späten Retrospektive „This Sweetness Outside of Time.“ Vielleicht auch weil Iannone über 50 Schaffensjahre ihren eigenen, unakademi-

schen, sehr weiblichen Weg ging und anfangs mit Zensur zu kämpfen hatte. Ihre folkloristisch und psychedelisch anmutenden Gemälde dürften derzeit einen Nerv treffen, liegt doch die Optik der 60er-, 70er-Jahre im Trend. Gezeigt wird aber noch mehr von dieser Vorreiterin für die sexuelle Emanzipation der Frau, die so radikal subjektive Bilder, Objekte, Bücher und Filme schuf. Denn die praktizierende Buddhistin begann abstrakt expressiv. Welch ein Kontrast zu den spirituellen Bekenntnissen, die folgten. Nun besteht Gelegenheit, das reizvolle Werk der 80-jährigen umfassend kennenzulernen.

Bis 2.6., Alte Jakobstr. 124-128, www.berlinischegalerie.de



„Du vergibst stets mir und ich vergebe stets dir“: Aus „Dialogues X, 1968/69“.

Foto: Littkemann/Berlinische Galerie/nh